

# Der Raketenkrieg erreicht Tel Aviv

## NEWS AUS ALLER WELT

Die Clubs sind leer, im Schweizer Lokal flüchten die Gäste in den Keller. Die Raketen zwingen Tel Aviv zur Pause.

Von Joëlle Weil, Tel Aviv

Es ist Samstagabend. Vor knapp zwei Stunden hat die palästinensische Hamas die Stadt Tel Aviv mit ihren neuen J-80-Raketen angegriffen. Rund eine Stunde zuvor kündigte die Terrororganisation die Angriffe an. Die Strassen der Stadt sind seit der Warnung auffällig leer.

**Nichts kann Tel Aviv erschüttern, nichts irritieren, Konflikte prallen hier ab, die Party geht immer weiter: So kennt man die Metropole.** Doch die aktuelle Eskalation geht sogar an Tel Aviv nicht spurlos vorüber.

Der Zürcher Gastronom Christian Bindella (29) sitzt in seinem gleichnamigen Restaurant. Die Bar ist leer, einige Tische auch, dabei war das Lokal fast ausgebucht. «Nachdem die Hamas mit Raketen gedroht hatte, haben viele Gäste annulliert», sagt Bindella zu BLICK. «Es sind Momente, in denen die Israelis zu Hause bei ihren Kindern bleiben, statt essen zu gehen.»

20 Prozent weniger Gäste kommen seit Anfang der Eskalation zu ihm. Das wird er Ende Monat spüren. Und trotzdem: Leer ist das «Bindella» auch heute nicht. «Das ist Tel Aviv! Diese Stadt lässt sich nicht lahmlegen. Noch immer gibt es hier Leute, die ausgehen möchten und sich nicht beirren lassen. Man geniesst hier das Leben weiter», sagt er.

Jene, die während des Angriffs heute Abend im Lokal sind, flüchten während des Alarms ins Treppenhaus oder in den Keller.

Das Leben weiter geniessen, während im Süden Israels und in Gaza Familien um ihr Leben bangen? Diese Frage spaltet derzeit die Stadt. «Tonight! Nothing will stop us from smiling!» So beginnt der Partynewsletter von Samstag des bekannten Penguin Clubs: «Nichts wird uns am Lachen hindern!» Tanzen, während die Bomben knallen.

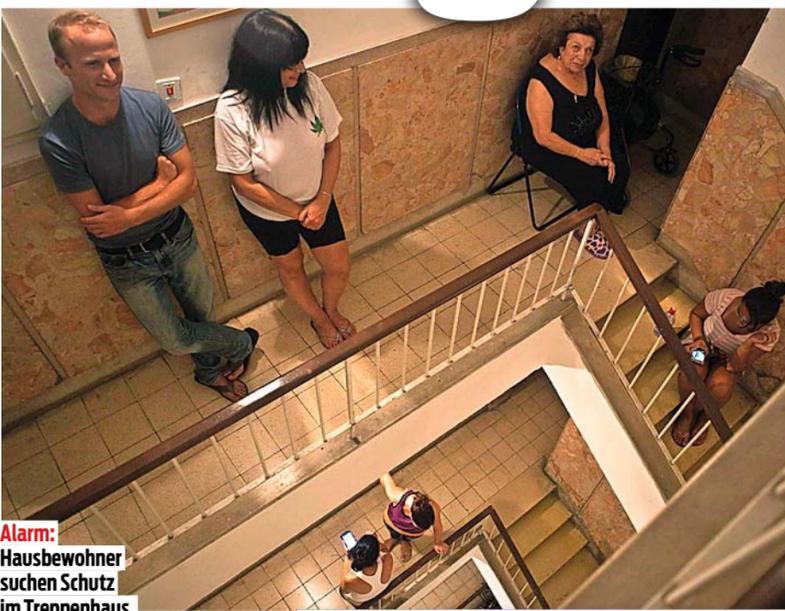
Doch nicht alle kommen diesem Aufruf nach: Sonst tanzen hier am Wochenende um Mitternacht gegen 300 Menschen. Heute besuchen nur ein paar Dutzend den Untergrund-Club. «Das ist der amüsanteste Bunker von allen!», schreit ein Gast und begibt sich auf die leere Tanzfläche.

Auch in der bekannten Dancingbar Jimmy Who bleiben heute die Gäste aus. Ausser dem Partyveranstalter und dessen Freunden ist kaum jemand anzutreffen. «Die Stimmung in der Stadt ist nicht normal», sagt Ori Ziman, Besitzer der Bar. «Seit Dienstag ist es bei uns schon so leer.» Zusätzlich zu den Israelis sollten auch Touristen vor der Bar Schlange stehen. Auch die sieht man jetzt nachts immer seltener.

Eine Kellnerin hat ihre Schicht abgesagt. Ihr sei unwohl, sie habe Angst. Ori hat Verständnis dafür: «Es ist jedem selbst überlassen, ob er in diesen Tagen ausgehen möchte oder nicht.»

Nicht alle bleiben aus blosser Angst daheim. Es gibt auch Stim-

# Sogar in der Party-Stadt wird es ruhig!



Alarm: Hausbewohner suchen Schutz im Treppenhaus.

men in Tel Aviv, die finden, dass dies nicht der richtige Zeitpunkt sei, um zu feiern. Einige von ihnen haben sich in derselben Nacht vor dem Nationaltheater Habima versammelt, um gegen die Operation in Gaza zu protestieren. Gegenreaktionen liessen nicht lange auf sich warten.

«Noch ein paar Tage, und es kehrt wieder Normalität ein», glaubt Ori. «In einer Woche hat man sich an die Ausnahmesituation gewöhnt. Dann kommen auch wieder Gäste. So war es zumindest bis jetzt immer.»



Nachdem die Hamas mit Raketen gedroht hatte, haben viele Gäste annulliert. Christian Bindella, Tel Aviv

Ziel Israel: Abschuss einer Rakete im Gazastreifen.

## Angriff auf Abschuss-Anlagen

Tel Aviv – Die Hamas-Raketen erreichen nun auch entferntere Ziele wie Tel Aviv. Knapp eine Woche nach Beginn der Offensive landeten israelische Elitesoldaten in der Nacht auf gestern an der Küste des Gazastreifens, um Abschussrampen der radikal-islamischen Hamas zu zerstören. Gemäss Israel war die Aktion ein Erfolg. Die Hamas sagt, sie habe die Landung der Kampfschwimmer verhindert, beim Schusswechsel seien drei Hamas-Kämpfer getötet worden. Seit Beginn der Offensive gab es im Gazastreifen mindestens 166 Tote und 1120 Verletzte.



Sonst geht hier die Post ab: Penguin Club (o.) und die Bar Jimmy Who (u.) in Tel Aviv.



## Noch mehr deutsche US-Spione

Berlin – Die Affäre um US-Spione in Deutschland hat möglicherweise weitaus grössere Dimensionen als bislang angenommen. Wie die Zeitung «Bild am Sonntag» unter Berufung auf US-Geheimdienstkreise berichtet, führt die CIA mehr als ein Dutzend Regierungsmitarbeiter in Deutschland als Quellen. Die Affäre hat sich inzwischen zu einer der grössten Krisen zwischen den beiden Ländern seit dem Zweiten Weltkrieg ausgeweitet.

## Briten reden bei fremden Käufern mit

London – Nach Frankreich will auch Grossbritannien eine grössere Mitsprache der Regierung bei Übernahmeofferten aus dem Ausland für heimische Firmen. Kaufinteressenten sollen zu verbindlichen Zusagen gezwungen werden. Auslöser ist der Übernahmeversuch des US-Pharmariesen Pfizer, der Astra Zeneca für über 100 Milliarden Franken schlucken wollte.

## Druck auf Sarkozy steigt

Paris – Der frühere französische Präsident Nicolas Sarkozy gerät in der Affäre um die mögliche Bestechung eines Staatsanwalts weiter unter Druck. Die Tageszeitung «Le Monde» publizierte mutmasslich belastende Mitschnitte von Telefongesprächen zwischen Sarkozy und seinem Anwalt.

## 94 Flüchtlinge in einem Zug aufgegriffen

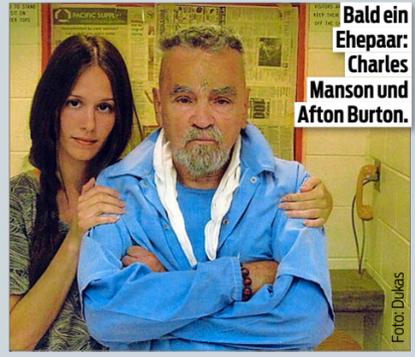
Innsbruck – In Tirol sind am Samstag 94 Flüchtlinge in einem Zug festgehalten worden. Seit Jahren seien in Tirol nicht mehr so viele Flüchtlinge aufs Mal aufgegriffen worden, teilte die Polizei mit. Die 44 Männer, 22 Frauen und 28 Kinder stammen zum Grossteil aus Syrien. Sie wurden nach Italien zurückgeschafft.

## Notlandung auf Midway-Atoll

Honolulu – Eine US-Passagiermaschine ist auf dem Flug von Honolulu (Hawaii) nach Guam wegen eines verdächtigen Geruchs in der Kabine auf eine kleine Pazifikinsel umgeleitet worden. Die Boeing 777 der United Airlines mit 348 Menschen an Bord landete sicher auf der ehemaligen US-Marinebasis Henderson Field im Midway-Atoll. Die Basis war im Weltkrieg Schauplatz heftiger Kämpfe gewesen.

## Serienkiller Charles Manson heiratet

Corcoran (USA) – Eine ungewöhnliche Liebesgeschichte spielt sich hinter Gefängnismauern in Kalifornien ab. Die 26-jährige Afton Burton will den 79-jährigen, lebenslänglich verurteilten Serienkiller Charles Manson heiraten.



Bald ein Ehepaar: Charles Manson und Afton Burton.

Er war Anführer der Manson Family, die in den 60er-Jahren mehrere Menschen tötete, darunter die hochschwangere Schauspielerin Sharon Tate († 26, «Tanz der Vampire»). Die christlich erzogene Burton wurde auf Manson aufmerksam, als eine Schulkameradin eine Arbeit über ihn schrieb. Die junge Frau zog von Illinois nach Kalifornien, in die Nähe des Gefängnisses, in dem Manson einsitzt. Jedes Wochenende besucht sie ihn. Heiraten werden die beiden im Wartezimmer der Anstalt. Die Eltern haben sich mit der Beziehung ihrer Tochter abgefunden. Aber der Vater sagt: «Manson darf unser Haus nie betreten.»